

Die Vertreibung der Benedictiner aus Frankreich

am 6. November 1880.¹⁾

(Von P. Vincenz Motschi, O. S. B. von Mariastein, derzeit Prior in Delle, Territorium von Belfort.)



Die Trappisten, Benedictiner im weiteren Sinne, besitzen in Frankreich 23 Häuser; von diesen wurden bis heute, so viel mir bekannt, folgende aufgehoben (mit 1450 Mitgliedern): 1. Thymadeuc, bei Vannes, am 6. November.²⁾ — 2. Tamié bei Chambéry, am 6. November. — 3. Soligny la Trappe, Mutterhaus, bei Alençon, am 6. November. — 4. La Grande Trappe bei Mortagne, am 6. November. — 5. Grâce de Dieu, bei Besançon, am 6. November. — 6. Belle Fontaine, bei Angers, am 6. November. — 7. Plantay, am 6. November.³⁾

Die Cistercienser und Olivetaner, erstere mit 3 Häusern und 75 Mitgliedern, sind ebenfalls dem Sturme erlegen.

Wir kommen nun auf die eigentlichen **Benedictinerklöster** zu sprechen, deren 14 bestanden hatten, mit 239 Mitgliedern. Alle diese, bis auf zwei, scheinen dem Radicalismus zum Opfer gefallen zu sein.

Zu den vor dem Schiffbruche bewahrten gehören:

1. Delle; die Mitglieder dieses Hauses waren erst vor sechs Jahren aus der Schweiz hiehergekommen und haben hier ein freundliches Asyl gefunden, nachdem ihr liebes „Mariastein“ ihnen gewaltsam entrissen; noch sind die Thränen des Schmerzes und der Sehnsucht nach dem lieben Mutterkloster nicht versiegt, — „die göttliche Vorsehung scheint Mitleid mit uns zu haben und uns verschonen zu wollen, um uns hoffentlich auf bessere Zeiten und auf eine freudige Rückkehr zur lieben Mutter in Mariastein aufzubewahren.“ — Den 5. und 6. November, an welchen zwei Tagen die klosterstürmenden Gewaltacte überall verübt worden, waren wir beständig, Tag und Nacht, in banger Erwartung; die Bevölkerung des sonst ziemlich liberalen Städtchens, zeigte sich gegen uns ungemein anhänglich, was nicht wenig zu unserer Rettung beitrug. Vor allem sei unser Dank Gott und Seiner, wie auch unserer lieben Mutter Maria!

2. Das zweite gerettete Benedictinerkloster ist das zur englischen Congregation gehörende in Douai; sie wandten sich bei der drohenden Gefahr an den englischen Gesandten in Paris; dieser verwendete sich be

¹⁾ Nach verschiedenen Zeitungsberichten zusammengetragen und übersetzt. (Delle, am 19. November 1880.)

²⁾ In jedem der aufgehobenen Häuser blieben einige Patres oder Brüder als Hüter zurück.

³⁾ Wahrscheinlich sind noch andere Trappistenklöster aufgehoben worden, von denen die öffentlichen Blätter nichts gemeldet haben; einige scheinen verschont geblieben zu sein.

der französischen Regierung für seine Landsleute, und so blieben dieselben unangefochten.

Die **bedeutendsten aufgehobenen Klöster O. S. B.** sind folgende:

1. Saint Laurent d'Eze, Alpes maritimes, bei Nizza; aufgehoben am 6. Nov. (Bericht nach „La Paix“ vom 9. November): Als heute Morgens der Central-Commissär im Kloster erschien, fand er dasselbe nur von einem Laien bewohnt, der im Namen des Superiors handelte und protestirte; die Mönche hatten das Kloster schon vor mehreren Tagen verlassen. — Die Thüren der Capelle wurden versiegelt und der genannte Laie allein als Aufseher der Besitzungen zurückgelassen.

2. Austreibung der Mönche von Solesmes O. S. B. am 6. November 1880. (Nach „L'Etoile“ vom 10. November 1880.) Von Morgens 4 Uhr an bewegen sich Gruppen Gensdarmen (8 Brigaden Gensdarmen und 4 Batterien Artillerie waren aufgeboden) auf den Strassen; die Truppen rücken an, alle Wege werden versperrt. Die Herzogin von Chevreuse und andere Personen aus dem nahe gelegenen Flecken Sablé, denen so der Durchpass abgeschnitten war, benutzten die Dunkelheit, um auf Umwegen in's Kloster zu gelangen; sie stiegen über die Mauern in den Klostergarten, auf der Ostseite des Klosters, ganz nahe dem Sarthefluss. Vor dem Hauptthore werden zahlreiche Truppen aufgestellt, Artillerie und Gensdarmerie zu Fuss und zu Pferd. Um 5 Uhr fängt die Sturmglocke zu ertönen an, zuerst im Haupt-, im Mannskloster; sogleich antwortet man in dem nur 5 Minuten entfernten Benedictinerinnenkloster St. Cécile. Erst Abends 4 Uhr wird der schaurige Klang verstummen. Der Glockenthurm wird fest verbarricadirt, fünf der jüngsten Patres sind mit diesem Geschäfte beauftragt. Um 6 Uhr erhalten die im Hofe sich befindlichen Frauen die Weisung, in die Kirche einzutreten, deren Thüren sodann von innen ebenfalls verbarricadirt werden. Der hochw. Herr Abt befindet sich im Sprechzimmer, neben der inneren Pforte, hinter dem stark vergitterten Fenster, welches auf den Hof sehen lässt; er ist umgeben von etwa 50 Männern. 150 hatten die Nacht im Kloster zugebracht. Der Anwalt des Klosters und einige Mönche sind um ihn. Schon seit $\frac{3}{4}$ 6 Uhr bemühten sich die Eindringlinge, die äussere kleine Pforte zu sprengen; es gelingt ihnen erst um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr. Der Unterpräfect von La Flèche, 2 Polizei-Commissäre, der Bahnwart von Sablé, Gensdarmen dringen in den Abtei-Hof; sie parlamentiren mit dem Abte; derselbe erwidert ihnen mit einer herrlichen Protestation, die er mit der Excommunication schliesst. Auch der Advocat der Patres protestirt und liest ihnen mit fester, weittönender Stimme die betreffenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches vor. Im Innern der Kirche konnte man diese Verhandlungen vernehmen. Der hochw. Herr Abt kehrt sodann kurz vor 8 Uhr in die Kirche zurück; er hat sich mit der Cappa magna und mit dem Rochet bekleidet, und nimmt mit Ruhe und Würde seinen Platz

im Chore ein; etwa 50 Patres befinden sich ebenfalls in ihren Ställen, ungefähr 10 Weltgeistliche, eine Anzahl Laien, Freunde und Verwandte der Väter, oder Gäste der Abtei, ebenso die Arbeiter der Marmorfabrik des Herrn Landeau, welche einen bewundernswerten Eifer und eine rührende Anhänglichkeit und Aufopferung bewiesen. 20 Damen sind im Schiffe der Kirche mit einigen Kindern von 8 bis 12 Jahren. Von 8 Uhr Morgens an, und natürlich nüchtern, bis 2 Uhr Nachmittags haben die Religiösen ununterbrochen gesungen. Um 2 Uhr intonirt der Abt die kleinen Horen und dann den Rosenkranz. Man betet mit Inbrunst, man singt das „Parce Domine,“ den Psalm 58, den Hymnus zur Vesper von Allerheiligen. Gross ist die Aufregung und Bangigkeit. Die Barricaden innerhalb der Thüren werden verstärkt. Man glaubt, die Eindringlinge nahen sich der Thüre im Chore, die auf den Friedhof führt. Sofort thürmt man vor derselben Stühle und andere bewegliche Gegenstände auf; unmöglich hineinzukommen. Die Balustrade des Chores wird geschlossen und versiegelt. Draussen sprengen die Einbrecher, gleich nach oberwähnter Unterhandlung, die erste Thüre der Clausur und durchsuchen das Kloster. 15 Patres sind mit ihren Zeugen in ihren Zellen eingeschlossen. Die Diebsbande bricht die Thüren mehrerer leeren Zellen auf. Einem jeder der Väter, die man in den Zellen antrifft, liest der Commissär den Ausweisungsbefehl vor; dann auf die Weigerung Folge zu leisten, wird ein jeder von 5—6 Gensdarmen (so vieler bedurfte es) buchstäblich fortgetragen. Sie legen sich auf den Boden, leisten den energischsten Widerstand. Man trägt sie gleich Tragbahren fort, bis auf den Platz, wo sie von der zahlreichen Bevölkerung mit lauten Zurufen empfangen werden. Von der Kirche her vernehmen wir die Rufe: „Vivent les Bénédictins!“ „Vivent les moines!“ „Vive la liberté!“ „A bas les crocheteurs!“ „A bas les décrets!“ — Der P. du Coëtlosquet, ehemaliger päpstlicher Zuave, macht eine herrliche Protestation und zählt vor den verblüfften Agenten der Gewalt seine dem Vaterlande geleisteten Dienste und die Schlachten auf, an denen er sich theiligt: bei der Belagerung von Metz und in der Loire-Armee; er erwähnt, dass er Elsässer sei und für Frankreich optirt habe, und dass man ihn nun gegen alles Recht und Gesetz aus seinem Heim austreibe; dass er überdies Religiöse sei, und er das volle Recht habe in Gemeinschaft mit seinen Mitbrüdern zu leben und das Lob Gottes zu singen. Der P. Sarlat, ehemaliger Schiffscapitän, trägt seine 3 Decorationen auf der Brust: er ist Officier der Ehrenlegion. Die Gensdarmen haben einiges Bedenken, ihn zu ergreifen, er lässt sich forttragen gleich den andern und nöthigt die Truppe, vor ihm das Gewehr zu präsentiren. Jeder der aus ihren Zellen vertriebenen Patres erfährt dieselben Gewaltthatigkeiten. Zwei derselben werden von den Gensdarmen umarmt, wofür letztere wahrscheinlich schlecht angeschrieben werden. Das gewaltsame Aufbrechen der Zellen

hatte um 8 Uhr begonnen. Gegen 10 Uhr sehen wir den P. Boutaine-Cellerier in die Kirche treten; er bringt von Seiten der Eindringlinge unannehmbare Vorschläge, die der hochw. Herr Abt entschieden zurückweist. Neue Aufregung! Um 12 Uhr vernimmt man die Streiche der Axt gegen die Chorthüre. Die Männer verstärken die Barricaden. Die Einbrecher versuchen auf einer anderen Seite; endlich kommen sie wieder auf die erste zurück und stürmen wüthend auf dieselbe ein. Plötzlich erblickt man den Unterpräfecten, gefolgt von zwei Commissären, auf die grosse Orgel her austreten; bei seinem Anblicke stürzen und klettern die Männer hinauf; man reicht ihnen Stühle und vor der Nase dieser Elen den, die man zurückstösst, verbarricadirt man die kleine Pforte. Sie sind genöthigt sich zurückzuziehen. Der Abt stimmt das „Te Deum“ an; die Erschütterung ist unbeschreiblich, die Patres singen mit voller Stimme und aus dem tiefsten Innern der Seele. Es folgt die Litanei der Heiligen, Hymnen, Psalmen, begleitet von brausenden Accorden der vollen Orgel, die gewaltigen Streiche der Axt hallen schauerlich dazwischen und scheinen auf die Gesänge der Mönche zu antworten; die Streiche werden verdoppelt, die Thüre springt in Stücke, aber die Barricade stellt ein neues Hindernis entgegen. Endlich macht die Axt eine Oeffnung; aber sie haben sich getäuscht; unmöglich ist es durchzudringen. Sie schieben mit Gewalt einen Baum hinein, nach Art eines Sturmbockes, um alle Hindernisse zu beseitigen; die Barricade schwankt, die Männer suchen zu stützen und zu befestigen und es gelingt ihnen den Balken an sich zu reissen. Die Belagerer sind gezwungen, ihr Manöver von vorn anzufangen, und diesmal zerschmettern sie alles, schlagen alles in Trümmer, reissen die Stühle an sich, ebenso die Kniebänke, Tische u. s. w., werfen alles durcheinander in den Garten. Man setzt indess den Widerstand fort; die Operation scheint lang, sie ist unendlich schmerzhaft, grausam für die in Betrübniß und Entrüstung dastehenden Augenzeugen. Endlich sind sie im Chore, die Gesänge verstummen. Ein Pater tritt vor und mit einer erstaunlichen Energie und zugleich mit einer unbeschreiblichen Erregtheit, erklärt er ihnen, dass sie als Excommunicirte kein Recht haben, in die Kirche einzutreten, dass sie die heil. Stätte entweihen, und ein doppeltes Verbrechen begehen, zunächst gegen Gott, sodann gegen die Religiosen, die sie gewaltsam angreifen in ihrer eigenen Wohnung u. s. w. Er redet ihnen von ihrer Taufe und ihrer ersten heil. Communion u. s. w. Die beiden Commissäre, besonders der eine mit hässlichem Gesichtsausdruck, Samson (ein fataler Name das!) wollen nichts verstehen, und fordern vorerst alle Laien auf, sich zurückzuziehen. Man protestirt, alle Männer gruppiren sich im Chor; die Gensdarmen waren den Commissären gefolgt; aber das genügte ihnen noch nicht, man berief noch eine Compagnie Artilleristen. Die Commissäre richten sich an den hochw. Herrn Abt, um an ihn neue Aufforde-

rungen zu stellen; der Abt seinerseits liest ihnen mit edler Würde, die in Erstaunen setzt, eine neue Protestation vor; darauf beginnen sie mit der Ausführung. Man ergreift gewaltsam den Pater, der zuerst mit ihnen gesprochen; er legt sich auf den Boden und klammert sich an; sechs Gensdarmen ergreifen ihn beim Kopf und an den Füßen und tragen ihn hinaus. Man thut das Gleiche mit allen Männern, welche ebenfalls auf das Energischste widerstehen; man schleppt auch die Kinder fort. Jetzt kommt die Reihe an die Damen; man fordert sie auf sich zurückzuziehen. Auf ihre Weigerung werden die Gensdarmen beordert, sie zu ergreifen. Alle widerstehen, zeigen ihre Entrüstung, protestiren mit aller Kraft und klammern sich an das Chorgitter, welches ebenfalls erbrochen worden war. Eine Frau, welche sich mit Energie vertheidigt, wird durch die Bajonette der Soldaten an der Hand verwundet. Die Frau eines Generals aus der Umgegend wird von vier Gensdarmen ergriffen, die sie gewaltsam fortstossen und dann gehen lassen; sie jedoch kehrt in das Schiff zurück. Man ergreift sie zum zweiten Mal, sie klammert sich an die Balustrade, die Gensdarmen brechen ihr mit Gewalt die Hände auf; ein Handgelenk wird ihr verrenkt. Drei Gensdarmen erkennen sie, ziehen sich zurück, und wollen nicht weiter Hand an sie legen. Ein vierter und fünfter treten vor; die Dame aber sagt ihnen: „Wie, ihr waget Hand an die Frau eines Generals zu legen?“ — „Und wenn Sie Königin von Frankreich wären, so würde das uns nicht hindern.“ Eine junge Frau unter andern hat ihnen gegenüber muthvoll Stand gehalten, sprechend: „Tapfere Soldaten, ihr schämt euch nicht, solchen Muth gegen Frauen und Mönche zu beweisen; ich wünsche, dass ihr ebenso unerschrocken vor dem Feinde wäret!“ Sie hatte schon mehrere zurückgehalten, indem sie ihnen sagte; „Ihr werdet doch dieses schmachvolle Werk nicht ausführen!“ — Eine zweite sprach zu ihnen: „Habt ihr denn weder Mutter noch Schwester, dass ihr so zu handeln wagt?“ Bewundernswert in ihrer Entrüstung und ihrem Widerstande bewies sich auch die Frau Herzogin von Chevreuse! Als die Frauen auf den Platz hinaustraten, empfing sie die Menge mit dem Zurufe: „Lebehoch den Frauen, die die Mönche vertheidigen!“ „Es lebe hoch die Herzogin von Chevreuse!“ Als alle Laien hinausgetrieben waren, sammt den Weltgeistlichen, welche alle den gleichen energischen Widerstand leisteten, indem sie darthun wollten, dass ihre Sache mit derjenigen der Religiösen identisch sei, — so blieben nur noch die Mönche in ihren Ställen zurück; auf der kleinen Chororgel war der P. Legeoy, Organist, nebst zwei jungen Männern, ehemaligen päpstlichen Zuaven, welche alles bis zum Ende mit angesehen hatten. Die Commissäre und die Gensdarmen besonders, sichtlich in grosser Verlegenheit, blieben wohl eine Viertelstunde stehen, ohne es zu wagen, an einen der Patres Hand anzulegen. Die Mönche, ohne sich um die Häscher der Gewalt zu bekümmern, hatten unterdessen das

„Miserere“ angestimmt, und sangen in ihrer gewöhnlichen Weise, oder vielmehr mit unbeschreiblicher Kraft und Ausdruck. Nach dem „Miserere“ und „Parce Domine“ singen alle mit ausgespannten Armen ihr „Suscipe,“ wie sie es bei ihrer feierlichen Profession gethan. Keine Feder und keine Zunge wäre im Stande diesen erhabenen und feierlichen Moment zu schildern. Die Gensdarmen und Commissäre, niedergeschmettert, wussten nicht was anfangen. Endlich fassen sie einigen Muth, sich einem der Patres zu nahen, und bitten ihn schüchtern, sich zu entfernen; der Pater weigert sich; alsbald ergreifen ihn die Gensdarmen, er wird von viereu getragen bis auf den Platz, wo die Menge ihn mit lauten Zurufen begrüsst, und ihm Blumen und Lorbeerkränze zuwirft und seinen Segen erbittet; man ruft aus Leibeskraften: „Es leben die Benedictiner!“ „Es lebe die Freiheit!“ „Nieder mit den Decreten!“ „Nieder mit den Einbrechern!“ Die Bevölkerung zeigte sich sympathisch und ganz anhänglich; viele weinten; man hat sogar Artilleristen weinen sehen. Die Soldaten schienen offenbar sehr ungehalten darüber, zu einer solchen Schandthat mitwirken zu müssen. Alle Patres, die man der Reihe nach heraus trug, waren sichtlich ergriffen; mehrere waren ganz bleich und hatten nasse Augen; alle hatten energisch widerstanden. Die einen klammerten sich an ihre Ställen, andere hielten sich an verschiedenen anderen Gegenständen an, die ihnen in die Nähe kamen. Dies verzögerte den Transport, die Gensdarmen waren erschöpft, der Schweiß rann von ihrer Stirne, sie waren genöthigt sich ablösen zu lassen. Ein junger Pater klammert sich unter den Händen der Gensdarmen an die letzte Thüre und will sein liebes Kloster nicht verlassen; er wird zu Boden geworfen und sein Haupt wäre an einem Hausteine, der den Eingang deckt, zerschmettert worden, wenn eine Dame ihm nicht mit hilfreicher Hand beigesprungen wäre. Viele bedeckten die Klosterpforte mit Küssen, als die Gensdarmen sie auf die Erde niederliessen; andere stimmten einen Psalmvers an. Endlich sind alle Väter und Brüder hinausgetrieben und der Abt blieb allein an seinem Platze zurück. Die Gensdarmen, in äusserster Verlegenheit, nähern sich schüchtern und ehrfurchtsvoll, und bitten ihn, sich zurückzuziehen. Der Abt antwortet, er werde nicht anders fortgehen, als seine Brüder; die Häsher bitten dringender, der Abt bleibt unbeweglich. Das Zuwarten, das Bitten (den Hut abgenommen) dauert wohl eine Viertelstunde; endlich müssen sie sich doch entschliessen, Hand an den hochw. Herrn Prälaten zu legen, der sich gleich den andern hinaus tragen lässt. Aber die innere Aufregung und Erschütterung, die er bisher so viele bange Stunden hindurch nur mit Mühe niedergekämpft und in sich concentrirt hatte, das herzerreissende Schauspiel, mit ansehen zu müssen, wie man das Heiligthum entweihte, das Kloster entheiligte, seine Söhne vertrieb, alles das überwältigte ihn, unter den verbrecherischen Händen fiel er in Ohnmacht und man war genöthigt, ihn auf ein

Bett zu tragen. Unterdessen berathschlagte man, was mit dem Allerheiligsten anzufangen sei; man spricht davon, es sei in die Pfarrkirche zu tragen. Der Artillerieofficier tritt vor; ohne Zweifel um durch einen Act des Glaubens dies Unrecht seiner sacrilegischen Mitwirkung wieder gut zu machen, versichert er, insoferne man das Allerheiligste offen in die Pfarrkirche trage, werde er demselben durch seine Soldaten die militärischen Ehrenbezeugungen erweisen lassen. Nichts war so ergreifend wie dieser feierliche Augenblick. P. Fontane, sehr ergriffen, kommt, in seinen Händen das heil. Geheimnis tragend, begleitet von den zwei einzigen Zeugen, welche bis zu Ende geblieben waren, brennende Kerzen haltend. Angelangt bei der kleinen, zerbrochenen Pforte, durch welche die würdigen Mönche, diese Bekenner des Glaubens, einer nach dem andern hinausgetragen worden waren, hält er auf der Schwelle, und gibt der niedergeknieten Menge den Segen; die Trompeten schmettern das Feldzeichen, der Officier commandirt: „Fällt auf's Knie“ („Genou terre!“) und die Procession, bestehend aus den Mönchen und den ausgetriebenen Personen, zieht gegen die Pfarrkirche, welche an die Abtei stößt, indem man einen Hymnus zu Ehren des Allerheiligsten singt. Nach dem Segen kehrt man zur Abteipforte zurück und wartet mit Bangigkeit auf den hochw. Herrn Abt. Endlich erscheint er, unterstützt von zwei Mönchen. Er wird mit enthusiastischen Vivat-Rufen empfangen und um seinen Segen gebeten. Man überschüttet ihn mit Blumen und Kränzen, bis er zu dem Hause kommt, das ihm einstweilen ein Asyl gewährt. Nun war noch der Unterpräfect im Innern des Klosters; der Wagen wartete auf ihn. Er zeigt sich endlich unter der Thüre; aber sogleich zieht er sich wieder unter dem Hohngeschrei und den Verwünschungen der Volksmenge zurück: „Nieder mit dem Einbrecher! Nieder mit dem Feigling!“ Eine Stunde verstreicht, bevor er wieder zu erscheinen wagt, und es wird beschlossen, ein Bataillon aufmarschiren zu lassen, um seinen Fortgang zu decken. Nichts ist im Stande, den erneuten Schrei der Entrüstung zu schildern, der sich der Brust aller Umstehenden zu gleicher Zeit entwindet. Eine junge Dame wirft ihm Koth in seine Kutsche, mit den Worten: „Nimm da, Memme! Sieh' da meine Blumen!“ Nicht weit davon ruft ein Mann aus dem Volke unter Weinen: „Jetzt werden die Armen vor Hunger umkommen; nun man mag mich ergreifen, wenn man will, aber ich rufe laut: „Es lebe die Religion! Es leben die Mönchen. Nieder mit der Republik!“ — So ist sie also verlassen, diese berühmte Abtei, wo die Reform der französischen Benedictiner durch den gefeierten Dom Guéranger sich vollzog. So ist sie gefallen, diese Feste des Glaubens, der Liturgie, der Wissenschaft und des Gebetes. Gesegnete Umgebung! So bist du denn jetzt verödet und verlassen! Womit willst du die Pracht der heil. Ceremonien ersetzen, zu denen man aus allen Ländern herbeiströmte, um sich an ihnen zu erbauen und zu begeistern;

dieses herrliche Glockengeläute, das nebst vielem anderen der Gegend so grossen Reiz verlieh — jetzt ist es verstummt. — Und die Armen der Umgegend, denen es nie an etwas gebrach, was soll aus ihnen werden?

3. Bericht des Journals „Le Citoyen“ über die Vertreibung der Benedictiner in Marseille. (Aus der „Revue de la Presse“ Nr. 45 d. 6. Nov. 1880): Um 1 Uhr Nachmittags sammelte sich ein Haufen junger Taugenichtse vor dem Kloster der hochw. P. P. Benedictiner, rue d'Aubague. Diese liebenswürdigen kleinen Schlingel riefen den ehrlichen Leuten, die ein- und ausgingen, „Faullenzer“ zu; sie bildeten sich offenbar ein, dass sie eine bedeutende Arbeit verrichteten, indem sie aus vollem Halse Beschimpfungen schrien, wahrscheinlich die einzige Arbeit, womit sie sich angelegentlich abgaben. Um halb drei Uhr zog eine Schaar Kerls vor dem Kloster vorüber, welche die Marseillaise brüllte; es braucht kaum gesagt zu werden, dass dieser Zug grösstentheils aus ungezogenen Gassenbuben bestand. Gegen 3 Uhr erscheint die Polizei in Begleitung von Schlossern. Ihr Anführer, derselbe, wenn wir nicht irren, welcher bei den Kapuzinern gearbeitet hatte, versuchte zuerst das Gitter einzusprengen, das vor der eigentlichen Klosterpforte sich befindet. — Trotz seines Talentes in diesem Genre, das bedeutend sein muss, da er die Aufmerksamkeit der Regierung und des Hrn. Poubelle auf sich gezogen, — gelang dem unglücklichen Schlosser sein Unternehmen nicht. Er musste über das Gitter hinüberklettern, auf der inneren Seite hinabsteigen, und das Schloss losschrauben. — Dieser Erzschlosser, Schraubenbezwinger, Thür- und Schlosssprenger, machte sich nun daran, das hölzerne Thor zu zertrümmern, das den Eingang in das Kloster schliesst. Die Herrn Bastide, Centralcommissär, Ambroggi und Remondin, Polizeicommissäre, folgten mit lebhaftem Interesse allen Bewegungen und Grossthaten des Schlossers und unterstützten denselben mit ihrer eigenen Kenntnis und langjährigen Erfahrung im bezüglichen Handwerke. — Endlich gibt das Thor nach; eine zweite Pforte wurde, wie ich glaube, eingesprengt und die ganze Bande stürzte in den Garten. Es waren viele Schlosser da, ebensoviele Thüreinbrecher, wie Polizeiamtensleute und mehrere Angestellte der radicalen Presse. Sie schnoberten nun (im Hof und Garten) herum, wandten sich bald nach rechts bald nach links; endlich merkten sie, dass die Mönche sich im Capitelsaale befinden und richteten ihre Schritte nach dieser Seite. — Die Mönche sassen auf den zu beiden Seiten angebrachten Sitzbänken; die Freunde derselben, etwa 30 an der Zahl, sassen (bei ihnen) etwas weiter zurück; der hochwürdigste Abt auf seinem erhöhten, kancelähnlichen Sitze; sein goldenes Kreuz auf der Brust; ober seinem Haupte streckte der gekreuzigte Heiland seine Arme aus, gerade wie auf dem Calvarienberge, und sah wehmüthig herab auf jene mit Hebeln und Hämmeru und Schwertern bewaffneten Männer, auf jene Centurionen ver-

schiedenen Ranges, die sich anschickten, ihr Werk der Finsternis auszuführen. Beim ersten Hammerschlag stimmten die Mönche einen Psalm an: das war eine Protestation und ein Gebet der Kirche; es kann nichts Ergreifenderes geben, als einen solchen Gesang, als Antwort auf die Gewaltthätigkeit der Menschen. Die Thüre des Capitelsaales springt in Stücke, die Brettertrümmer fallen auf die Nächststehenden. Als die Oeffnung gross genug war, traten die obgenannten drei Polizei-Commissäre ein. Herr Louis Teissère, Advocat, trat sodann vor und protestirte mit energischen und ergreifenden Worten gegen das soeben verübte Attentat, gegen die Verletzung aller Gesetze und Rechte, deren Verantwortlichkeit diese Herren soeben auf sich genommen. Darauf ergreift der hochw. Abt das Wort und protestirt seinerseits, ohne sich von seinem Sitz zu erheben; er kündigt Allen denen, welche direct oder indirect an dem gewaltsamen Einbruch Theil genommen, an, dass sie dadurch, ipso facto, der grösseren Excommunication verfallen seien. In dem Augenblicke, wo die Polizeiagenten sich nahten, um Hand an den Abt zu legen, erhob sich dieser und gab den hochw. Patres und Brüdern, sowie den anwesenden Herren den Pontificalsegen. Einige Polizeiagenten legten beschämt ihre Hand an die Hauptbedeckung; die anderen aber blieben unbeweglich, und das war natürlich: denn diese Leute hatten, als Excommunicirte kein Recht auf jenen Segen, er wurde nicht für sie gegeben. Die Freunde und Gesellen des Herrn Poubelle ergriffen sodann den Prälaten. Die Religiösen erhoben sich und folgten ihrem Haupte, weichend der Gewalt. Sie lenkten ihre Schritte gegen die Rue d'Aubague, ihre Freunde gaben ihnen entblössten Hauptes das Geleite. Den Zug eröffnete der gnädigste Herr Abt, dann folgten die Patres und Brüder, zwei und zwei, im Ganzen 19. Die Strasse d'Aubague war von der Polizei gesäubert worden. Als dieser herrliche Zug, langsamen und feierlichen Schrittes sich vorwärts bewegend, im Freien erschien und sich entfaltet hatte, da ertönte von allen Seiten ein wahrer Donner sympathischer Zurufe, untermischt mit Wuthgeheul, Zischen und Pfeifen. Die Menge war auf Brücken und Stiegen wie aufgethürmt. Die Patres gingen in ein befreundetes Haus der Strasse Estelle, sammt den Herren, die sie begleitet hatten. Der hochw. Herr Abt segnete alle Anwesenden und dann schied man von einander.

4. Die Vertreibung der Benedictiner der Abtei Ligugé (Filiale von Solesmes) bei Poitiers. (Aus: „Gazette de France“ vom 7. November.) Wir empfangen folgende Depesche: Die Benedictiner der Abtei Ligugé, bei Poitiers, sind diesen Morgen um 7 Uhr vertrieben worden. (18 Patres und 5 Brüder.) Schon vor Tagesanbruch waren alle Zugänge zum Kloster durch bewaffnete Mannschaft abgesperrt worden, um die Bevölkerung, die den Mönchen sehr gewogen ist, einzuschüchtern und zurückzuhalten. Kaum 30 Laien aus Nachbargemeinden waren ge-

kommen. Aufgeboten waren zwei Brigaden Gensdarmen zu Pferde, eine Brigade zu Fuss, sechs Polizei-Agenten, sechs Thürbrecher, unter ihnen mehrere Sträflinge. Drei Eingangsthüren wurden der Reihe nach eingeschlagen. Im Kloster war das Suchen nach den Mönchen lange Zeit vergebens, denn sie befanden sich nicht in ihren Zellen; sie hatten sich mit ihren Freunden im Capitelsaale versammelt. Beim ersten Schläge auf die geschlossene Pforte stimmte der Abt einen Psalm an. Er protestirt energisch gegen die Anwesenheit des Commissärs und liest einen Brief M. Gay vor, worin er excommunicirt wird. Nach einer Protestation des Herrn Saint-Ives, Advocat, erfolgt die Vertreibung der Mönche, eines nach dem andern. Einer derselben trug das Kreuz der Ehrenlegion von Mentana und der Krim. Die Gensdarmen präsentirten vor ihm ihre Gewehre. Man weigert sich, mehr als zwei Mönche zurückzulassen; es bleiben der Pfarrer und Vicar der Pfarrei zurück. Im Kloster werden die Hausthiere ohne Aufsicht und Besorgung gelassen. Die Bevölkerung zeigte sich überrascht und anhänglich.

5. Vertreibung der Mönche O. S. B. von Pierre-qui-Vire. (Aus: „Le Monde“, vom 11. November.) Man schreibt uns von Béthisy: Gestern um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr fand die Vertreibung der Benedictiner von Pierre-qui-Vire, aus dem Priorat Bethisy-Saint-Pierre statt. Der Polizei-Commissär von Senlis und derjenige von Crépy-en-Valois nebst vier Schlossern, Zimmerleuten und Maurern, gedeckt von vier Brigaden Gensdarmen, traten vor die Klosterpforte. Der dreimaligen Aufforderung zu öffnen, folgte die dreimalige Verneinung von Seiten des Priors. Nun machten sich die Arbeiter an's Werk. Mit Meissel, Säge und Axt arbeiteten sie sich während 25 Minuten müde, um den Emissären der Präfectur Eingang zu verschaffen. So endlich in's Innere gelangt und dem P. Prior sich gegenüberstellend, verlas der Polizeicommissär von Crépy den Beschluss der Vertreibung, worauf der P. Prior mit folgender Protestation antwortete, welche der Commissär, nachdem er sie bis zu Ende angehört, zu sich zu nehmen sich weigerte: „Ich Unterzeichneter, Joseph Louis Préau, Ordenspriester von Sainte Marie de Pierre-qui-Vire, und Prior des Klosters Béthisy-Saint-Pierre, protestire gegen das Attentat, welches Sie soeben begangen haben, indem Sie gewaltsam, mittelst Einbruch, in meinen Wohnsitz eindringen. — Diese Schwelle, die Sie verletzt, war zweifach geheiligt. Als französische Bürger sollte uns das bürgerliche Gesetz und das gemeinsame Recht vor jeder Ungerechtigkeit schützen. Als Religiösen musste das kirchliche Gesetz uns sammt dem Kloster gegen jedes sacrilegische Attentat in Sicherheit stellen. Miteigenthümer dieses unbeweglichen Besitzthumes und Stellvertreter der bürgerlichen Gesellschaft der Benedictiner von Pierre-qui-Vire, protestire ich im Namen des französischen Gesetzes; ich protestire in meinem Namen, im Namen der genannten Gesellschaft und aller in diesem Hause wohnenden

Religiosen. — Keiner der letzteren ist hier ausser durch meinen (?) Willen (im Franz.: par ma volonté). Als Franzosen können dieselben nicht fortgetrieben werden ohne schwere Verletzung der bürgerlichen Freiheit; als Religiosen dürfen sie nicht gegen meinen Willen und mit Gewalt aus der Clausur entfernt werden. Der Gewalt setzen wir nur den passiven Widerstand entgegen, indem wir uns dabei ausdrücklich vorbehalten, in der durch das Gesetz eingeräumten Frist, wir alle insgesamt und jeder Einzelne, vor den Gerichten für Euer doppeltes Attentat — Bestrafung und Genugthuung zu fordern. — Unterdessen darf ich Euch nicht verhehlen, dass alle diejenigen, welche unsere Thüren gesprengt haben, oder sprengen werden, der Excommunication verfallen. Béthisy-Saint-Pierre, in unserem Priorate von der unbefleckten Empfängnis, den 6. November 1880. Sig. Joseph Louis Préau, Prior O. S. B., Miteigentümer.“

Nachdem die zweite Pforte aufgebrochen, gelangten die Häscher in den Gang, von dem aus man zu den einzelnen Zellen gelangen kann. Einige derselben waren leer; drei Religiosen waren auswärts mit Pastoration beschäftigt. Die Thüre desjenigen der Mönche, welcher zur Ueberwachung der Siegel gelassen worden, wurde nicht gesprengt. Die Theologie studirenden Religiosen sammt ihrem Professor hatten sich in einen kleinen Saal zurückgezogen und dessen Thüre verbarricadirt. Nach der üblichen fruchtlosen dreimaligen Aufforderung sprang die Thüre unter den Streichen der Axt in Stücke. Erneuerte Vorlesung des obrigkeitlichen Beschlusses, signirt in Abwesenheit des Präfecten durch einen Delegirten desselben. Der Pater Professor antwortet damit, dass er die Existenz der angerufenen Gesetze und die Giltigkeit der Decrete vom 29. März bestreitet, gemäss den Eingaben, welche erst gestern vom Regierungs-Commissär dem Tribunal der Conflicte eingehändigt worden seien. Dieser zum allerwenigsten höchst zweifelhaften Gesetzgebung gegenüber, berief er sich mit aller Energie auf das canonische Recht, das die Güter und die Personen gegen jedes sacrilegische Attentat in Schutz nimmt. Die Emissäre der Gewalt waren ergriffen und betroffen. Indessen legte einer derselben Hand an alle Religiosen, und diese zogen aus, geschoben von den Gensdarmen, die offenbar wegen der Rolle beschämt waren, die sie hier spielen mussten. Draussen warteten wohl 2000 Personen, die in Eile aus der Umgegend herbeigelauften waren. Kein feindlicher Ruf liess sich hören, sondern nur die Ausrufe: „Es lebe die Freiheit!“ „Es leben die guten Väter!“ „Seht da, unsere Nährväter, sie gehen fort!“ „Auf Wiedersehen!“ Der Herr Pfarrer von Béthisy hat den P. Prior während der zwei bangen Stunden, in denen die Execution vor sich ging, keinen Augenblick verlassen. Die Thüren der Capelle wurden sämmtlich versiegelt.

(Von einem Augenzeugen.)

6. Vertreibung der Benedictiner von Soulac-Les-Bons (Gironde. Aus „Le Monde“ vom 11. November 1880.) Man liest in dem Journal „La Guienne“ vom 7. Nov.: Die Patres Benedictiner von Soulac haben gestern Vormittags den Besuch des Herrn Chauvin empfangen; er war begleitet von einem gewissen Herrn Vidal, Unterpräfect von Lesparre, von einer Gensdarmrie-Brigade und zwei Schlossern. Der hochw. P. Dom. Maguelonne, wohl wissend, mit wem er es zu thun habe, begnügte sich, den Herrn Chauvin zu fragen, ob er Träger eines Mandates sei. Auf die verneinende Antwort des Central-Commissärs weigerte sich der P. Prior zu öffnen, und zeigte ihnen an, was ihnen begegnen werde, wenn sie es wagten, sein Hausrecht zu verletzen. In diesem Augenblick machten sich die zwei Schlosser an's Werk. Nachdem die äussere Pforte eingesprengt war, mussten sie eine zweite erbrechen. Am Fusse der Stiege, die zu den Zellen führt, steht Herr Chauvin auf einmal dem P. Maguelonne gegenüber, welchen eine zahlreiche Schaar Freunde umgiebt, unter ihnen die Herren Jules und Léon Montauröy, Picot, Robert, Fourtou, de Morin-Eycart. Dieser letztere protestirt mit solcher Energie, brandmarkt mit so starken Ausdrücken den gehässigen Act der soeben begangen worden, dass ihm die Ehre zu Theil wird, zuerst von den Gensdarmen gewaltsam hinausgeführt zu werden. Die Andern folgen ihm auf dem Fusse nach. Die Zellen werden erbrochen, die Mönche, nur drei an der Zahl, werden unter Protestation förmlich hinausgeschleppt, oder besser gesagt zur Thüre hinausgeworfen. Der P. Prior gibt Mittheilung seiner Titel als Eigenthümer der unbeweglichen Güter. Aber Herr Chauvin würdigt sich nicht, selbe zu beachten. Wenn man einmal die Grenzen der Legalität überschritten, kümmert man sich weiter um nichts mehr. Der Commissär spöttet über „eine Excommunication mehr oder weniger“. Der Unterpräfect macht, scheint es seinen ersten Waffendienst. Er zeigt sich sehr verlegen, als Neuling im Handwerk und sehr wenig stolz auf seine Rolle. Sein erstes Auftreten auf der Bühne ist ein misslungenes; er wird wohl auf die Beförderung zu einer höheren Stelle verzichten müssen. Alle Ehre indessen dem Thürsprenger; der versteht sein Handwerk und sucht seines Gleichen. Mit zwei Streichen sprengt er ein Schloss, mit drei eine Thüre und stolz auf seinen glücklichen Erfolg, lächelt er einfältig dumm den Commissär an, der ihm indessen nicht durch ein einziges Zeichen seine Zufriedenheit bezeugt. Er hatte aber seine Belohnung schon erhalten. Ein Coupé erster Classe nahm dann den Commissär, den Thürsprenger und den Unterpräfecten auf. Welch' eine Ehre! — Nach dieser Grossthat setzten sich die Sieger vergnügt an den Tisch.

P. Vincenz Motschi, O. S. B. Prior.